

---

Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät  
zu Erlangen  
Neue Folge, Band 10, Heft 3, 2007  
Herausgegeben im Auftrag der Sozietät von Karl-Heinz Plattig

---





Hermann Otto Handwerker

Reden über das Medizinstudium  
und die Physiologie  
2003 – 2006

Erlangen und Jena  
2007  
in Kommission bei  
Palm & Enke

Prof. Dr. med. Dr. h.c. (Uppsala) *Hermann Otto Handwerker*  
bisheriger Vorstand des Instituts für Physiologie und Pathophysiologie  
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg,  
Universitätsstraße 17, D-91054 Erlangen

ISSN 0371-2117

ISBN 978-3-7896-0439-3

© Verlag Palm & Enke Erlangen und Jena 2007

Gesamtherstellung:



VDS – Verlagsdruckerei Schmidt, D-91413 Neustadt an der Aisch

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	VI
<b>Warum Physiologie?</b> Abschiedsvorlesung, 21.7.2006 .....	1
<b>Einheit von Forschung und Lehre – eine fromme Lüge?</b> Rede zur Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät Erlangen, 5.7.2003 .....	19
<b>Der erste Aphorismus des <i>Hippokrates</i></b> Rede bei der Examensfeier der Medizinischen Fakultät Erlangen, 11.12.2004 .....	29
<b>Brauchen wir noch Vorlesungen? Einführung der Lehrpreise der Medi- zinischen Fakultät</b> Rede bei der Examensfeier der Medizinischen Fakultät Erlangen, 10.12.2005 .....	35
<b>Aufnahmekapazität und Ausbildungsqualität</b> Rede vor dem ordentlichen Medizinischen Fakultätentag in Freiburg, 11.6.2004 .....	39
<b>Probleme der neuen Approbationsordnung für Ärzte</b> Rede vor dem ordentlichen Medizinischen Fakultätentag in Jena, 26.5.2005 .....	49
<b>Verzeichnis der benutzten Abkürzungen</b> .....	56

# Vorwort

H. O. Handwerker

In der Schriftenreihe der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen sind viele interessante Antritts- und Abschiedsvorlesungen erschienen. Ungewöhnlich ist die Zusammenstellung mehrerer Reden eines Autors in einem Heft. In meinem Fall bot sich eine Zusammenstellung an, da alle diese Reden aus einem kurzen Zeitabschnitt stammen und einen Abschnitt meiner Tätigkeit an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität widerspiegeln. Im Jahre 1998 wurde ich zum Studiendekan dieser Fakultät gewählt. Damals ahnte ich nicht, dass ich dieses Amt 8 Jahre lang ausüben sollte. In diese Zeit fiel die Umstellung auf eine neue Approbationsordnung für Ärzte, die sich über mehrere Jahre hinzog und erst mit dem ersten abschließenden Staatsexamen nach dieser neuen Ordnung im Herbst 2006 abgeschlossen war. Alle Reden, die hier zusammengestellt sind, haben einen direkten oder indirekten Bezug zu diesem Amt, abgesehen von der – am Anfang stehenden – letzten, meiner Abschiedsvorlesung als Direktor des Instituts für Physiologie und Pathophysiologie.

Am Ende des Sommersemesters 2006, als ich mein Amt niederlegte, vereinbarte ich mit dem Dekan, Prof. *Fleckenstein*, statt einer akademischen Abschiedsfeier ein Symposium über die „Zukunft der Lehre in der Medizin“ abzuhalten, das dann im Schloss Atzelsberg stattfand. Ich hoffte, mit diesem Symposium Anregungen für die Weiterentwicklung des Studiums an unserer Fakultät zu geben. Allen Rednern aus der Fakultät und von auswärts bin ich für ihr Engagement an diesem schönen Julinachmittag dankbar.

Ein Studiendekan sollte nicht nur das Tagesgeschäft der Studienorganisation erledigen, sondern sich auch Gedanken über Studium und Lehre machen, insbesondere in einer schwierigen Zeit unter dem Druck wachsender Studentenzahlen bei abnehmenden Ressourcen. In Erlangen hatte sich die Fakultät entschieden, einen „konventionellen“ Studiengang beizubehalten, d. h. einen Studiengang, der grundsätzlich nach Fächern gegliedert ist. Der Vorteil besteht darin, dass die Verantwortlichkeit der Lehrstühle für den Unterricht erhalten bleibt, auch bei fächerübergreifenden Veranstaltungen. Für einen Studiendekan ist dabei allerdings nicht viel Ruhm zu ernten. Kein spektakuläres „ERCUMED“<sup>1</sup>, kein nach außen sichtbarer, neuartiger, möglichst „problemorientierter“ Studiengang. Dabei wird leicht übersehen, welche reformerischen Anstrengungen auch in der Neugestaltung des Unterrichts unserer Fakultät stecken. Im Vordergrund dieser Neugestaltungen stand der Wunsch, die Organisation möglichst funktionsfähig zu halten und den Studierenden soviel Freiraum zu geben, wie das bei der stark mit Pflichtveranstal-

---

<sup>1</sup> Eine ironische Abwandlung des HEICUMED, des Heidelberger Curriculum der Medizin, eine integrierte und problemorientierte Form der Studienorganisation.

tungen überfrachteten neuen Approbationsordnung gerade noch möglich ist. Dazu diene unter anderem die Flexibilisierung der letzten beiden Studiensemester im zweiten Abschnitt, in denen die Studierenden ihre „Praktika am Krankenbett“ selbst zusammenstellen und über das Internet buchen können. Vorlesungen gibt es dann nicht mehr, und fixe zeitgebundene Veranstaltungen nur an einem Nachmittag der Woche – also doch etwas mehr als ein konventioneller Studiengang.

Die Reden wurden zu verschiedenen Anlässen gehalten. Zwei der hier abgedruckten Reden durfte ich am Medizinischen Fakultätentag vortragen. Hier ging es im Wesentlichen um sachliche Information und um dezidierte Stellungnahme zu Fehlentwicklungen der Hochschulreform. Diese beiden Reden haben zu Resolutionen des Fakultätentages geführt und damit – vielleicht – auch ein wenig in die Politik hinübergewirkt. Die anderen Reden wurden bei verschiedenen Anlässen vor der Fakultät gehalten. Bei Promotions- und Examensfeiern erwartete man von einer Rede früher eine gewisse Feierlichkeit, für die ich aber wohl keine besondere Begabung habe. Ich hoffe, man merkt mein Bemühen, auch bei einer solchen Gelegenheit meine Einstellung zu Studium und Forschung zu vermitteln.

Als ich für diese Veröffentlichung die Redemanuskripte nochmals durchlas, fiel mir auf, wie stark sie von meiner Liebe zur Geschichte – und zu Geschichten – geprägt sind. Dies verdanke ich möglicherweise meinen mütterlichen Wurzeln in Österreich und einem fränkischen Großvater<sup>2</sup>.

Ich hoffe, dass dieser Aspekt der Reden die jeweiligen Probleme in eine richtige Perspektive bringt und darüber hinaus dem Leser auch etwas Spaß macht.

Besonders danken möchte ich meinem Kollegen, Prof. *Karl-Heinz Plattig*, der als Herausgeber der Sitzungsberichte auch diesen Band umsichtig gestaltet hat.

---

<sup>2</sup> Prof. Dr. phil. Otto Handwerker, Bibliotheksdirektor und Historiker an der Universität Würzburg und der Bayrischen Staatsbibliothek in München.